



## AUS DEM

## KATHOLISCHEN LEBEN



**Starke Missionserfolge am Kongo**  
Kongo (Katanga). Die schnell einsetzende Missionstätigkeit zeigt das Beispiel von Katanga, wo die Bäter vom St. Geist im Jahre 1907 etwa 500 getaufte Kongo vorfinden, die der Pöbelbau an den Großen Seen dort hin gezogen hatte. Im Jahre 1922 waren anstelle der 500 über 5000 getauften. 1931 zählte man 12.740 Katholiken und 11.151 Taufbewerber am selben Ort. In einer einzigen — der jüngsten — Residenz firmte jüngst der Apost. Prälat 940 Einheimische. Die Erfolge wurden in einem Gebiete erzielt, dessen Bevölkerung von Natur sehr wanderlustig ist. Die Christen leben zu dem größten Teil in einem Gebiet von 110.000 Quadratkilometern (2 Personen auf 1 Quadratkilometer). Sie haben durchschnittlich 8 bis 10 Stunden zurückzulegen, um zu einem Missionar zu kommen.

### Neue Kirchen in der marokkanischen Wüste

Kabat. Seit einigen Jahren bedeckt sich Marokko mit neuen Kirchen. Die Franziskaner haben sich zur Aufgabe gesetzt, die Gotteshäuser wieder errichten zu lassen, die in der Wüste lagen. Die sie einzeln in der Wüste befinden. Die wachsende Katholikenzahl nötigt zum Bau großer Gotteshäuser in den Städten und kleineren in den unbesiedelten Wüsten. In der Wüste Marokkos, die durch die Missionen von Zeit zu Zeit Gottesdienste ab. Der Apost. Vikar von Marokko, Mgr. Balle, weihte am 15. Dezember zu Tagert, 60 Kilometer von Marrakesch, mitten in einer Wüste, an den Ausläufern des Atlas eine Kirche ein, in der zwei Missionare leben. Ein beiderseitiges Haus, eine kleine Kapelle, eine Armenanstalt bilden diese Missionssiedlung, zu der die Anwohner in den Ebenen weit und ferne kommen, um dort seelsorgliche und karitative Hilfe zu finden.

### Katholische Ehe eines afrikanischen Häuptlings

Tre Town (Sierra Leone, England). Der Häuptling der Balam, Alfred Turtur, heiratete in der katholischen Kirche zu Monrovia. Das Ereignis wird in seiner Bedeutung in Europa und Amerika kaum gemindert werden. Aber angedeutet wird in der afrikanischen Presse, dass das Heiraten eines Mannes nach der Zahl seiner Frauen

zu bemessen, hat der Entschluss die Häuptlings, eine katholische Ehe einzugehen, großen Einfluss auf die Bevölkerung gehabt. Noch im Jahre 1907 war die Zahl der Frauen, die der Häuptling heiratete, auf 1000 geschätzt. Heute beträgt sie nur noch 10. Der Häuptling ist die Befehlsführer eines Erbes, das in Afrika stets von großen Schwierigkeiten begleitet. Der Häuptling ist die Befehlsführer eines Erbes, das in Afrika stets von großen Schwierigkeiten begleitet. Der Häuptling ist die Befehlsführer eines Erbes, das in Afrika stets von großen Schwierigkeiten begleitet.

Der Häuptling Turtur ist seit dreißig Jahren katholisch. Er studierte in England, begann im protestantischen Kolleg zu Freetown (Sierra Leone). Ein Missionar der Kongregation vom St. Geist nahm ihn als Dolmetscher bei der Missionstätigkeit in Anspruch. Durch seine Arbeit gelang es, die Missionen zu den protestantischen Missionen zu überführen. Er hat die katholische Ehe des Häuptlings gemacht auf die große Freude in den Städten und kleineren in den unbesiedelten Wüsten. In der Wüste Marokkos, die durch die Missionen von Zeit zu Zeit Gottesdienste ab. Der Apost. Vikar von Marokko, Mgr. Balle, weihte am 15. Dezember zu Tagert, 60 Kilometer von Marrakesch, mitten in einer Wüste, an den Ausläufern des Atlas eine Kirche ein, in der zwei Missionare leben.

### Persische Caritas

In Paris wurde am 21. Dezember ein persischer Caritasverein gegründet, der ihr ganzes Leben und Vermögen der persönlichen Pflege der Kranken widmet. Sie suchte die armen Kranken, die in ihren Krankenzimmern daheim sind, auf und versorgte sie mit allen notwendigen Mitteln. Der Verein hat in Paris 26. Dezember macht hierüber, sowie über andere Punkte, keine näheren Angaben. Der Verein hat in Paris 26. Dezember macht hierüber, sowie über andere Punkte, keine näheren Angaben. Der Verein hat in Paris 26. Dezember macht hierüber, sowie über andere Punkte, keine näheren Angaben.

Das endigte. In Paris fand sie einen weiteren und dankbaren Wirkungsbereich. Wenn ihr der von der Akademie alljährlich verteilte Preis nicht verliehen wurde, so geschah das, weil sie sich immer dagegen getraut hatte, dass man sie auf die Vorlesungsliste lege. Die „Seminare religiöse“ spricht den Wunsch aus, es möchten sich Katholiken der Vorlesungen finden, damit das von ihr begonnene Werk erhalten bleibt.

### Die spanische Kirche macht gegenwärtig schwere Zeiten durch

Man wird sich immer mehr darüber klar, dass es der größte Fehler der spanischen Kirche war, sich ganz auf den Schutz des katholischen Bekenntnisses zu verlassen, das entsprechende Vorkehrungen zu treffen, durch die die Sicherung der katholischen Überzeugungen und der Kirche in den Herzen der Gläubigen erreicht werden würde. Heute besteht noch eine vollkommen unzureichende Organisation der Pfarrwerke. Es gibt in Spanien im ganzen 20.615 Pfarren. Auf diese Pfarren verteilt erhält man folgendes Bild: Im Durchschnitt zählt jede der 61 Diözesen (9 davon sind Erzbischöfe) 337 Pfarren. In Wirklichkeit gibt es in 23 Diözesen beträchtlich mehr als 337 Pfarren, in 38 Diözesen erheblich weniger. Man hat Diözesen mit 1168, 1118, 1088 Pfarren. Spanien hat heute ungefähr 25.000 Pfarren zu wenig. Eine Hauptarbeit in Spanien wird in der Schaffung neuer Pfarren und einer grundlegenden Renovierung bestehen.

### Bild einer interessanten Konvertitin

In Neapel konvertierte am 20. Dezember eine russische Aergin, die ein sehr bewegtes Leben hinter sich hat. In Tiflis anno 1887 geboren, wurde sie orthodox getauft. Nach ihren Studien in Odessa, ging sie zur weiteren Ausbildung nach Paris. 1914—1916 praktizierte sie in ihrer Heimat — der Ukraine. 1916 trat sie in das russische Heer als Militärärztin und erhielt den Rang eines Hauptmanns. Später trat sie in die Dienste der Sowjets und verlebte längere Zeit wieder in Odessa, wo 1928 ihre Mutter starb. Sie erhielt nun von den Sowjets die Erlaubnis, zu weiteren Studien nach Italien zu reisen, wo sie sich nach Bari an die Universität begab.

Dort traf sie den frommen und gelehrten Dominikanerpater Viratta. In diesem Umgang lernte sie die katholische Kirche näher kennen und schließlich endete sie ihre Studien weniger auf medizinischem, als theologischem Gebiet. Sie konvertierte und gedankt nun, ihre Kräfte in den Dienst der katholischen Kirche zur Befreiung ihrer armen russischen Mitbürger zu stellen.

### Der Großglöckner - Pfarre

Die eigenartige pastoralische Tätigkeit entfaltet gegenwärtig wohl der „Großglöckner - Pfarre“. So wird der Wiener Vater Stille genannt, welcher die Seelsorge für die 3000 Arbeiter zu führen hat, die gegenwärtig beim Bau der Straße über das Großglöcknermassiv beschäftigt sind. Ebenso operiert, wie das Leben und Schaffen der Arbeiter und Ingenieure ist auch das Wirken dieses Pfarres. Vater Stille wandert von Lager zu Lager, bergauf, bergab, einmal auf der Nord-, dann wieder auf der Südrampe. Dabei ist er geistig. Er hielt Gottesdienste in Bergkapellen und im Freien, wozu er schon einmal in eine Gletscherkapelle, die Sturzen der Berg umbrachte, so daß der Altar mit großen Steinen beherrscht werden mußte. Überhaupt hat der Glöckner-Pfarre mehr als einmal auf dem Fußboden oder auf einer Bank. Aber sein Wirken war nicht vergeblich; manchem Bauarbeiter hat er den Weg zu Gott gewiesen.

### Konfessionen im Frühling

Vatikanstadt, 7. Januar. Den Blättern zufolge steht nunmehr fest, daß in diesem Frühling ein Konfessionen abgehalten wird, was seit Juni 1930 nicht mehr der Fall war. Das Konfessionen wird am dritten Jahrestage der Versöhnung zwischen Vatikan und Lurinal stattfinden, der gleichzeitig auch der Jahrestag der Krönung Papst Pius' des Ersten ist. Der Papst wird neue ausländische und italienische Kardinalnennen, u. a. werden die Erzbischöfe von Lurinal und Florenz den Purpur erhalten.

### Kardinal Faulhaber gegen die Gottlosenbewegung

Kardinal von Faulhaber warnte am 6. Januar auf der Jahrestagung der Münchner Männerkongregation gegen die Gottlosenbewegung.

gung und die religionsfeindlichen Bestrebungen der Zeit. Der Tag, da die Salvatorische in Moskau in Trümmern lag, und der zweite Tag, der Heilige Abend, an dem der Kaiser Sender den Sohn auf die katholischen Priester und Nonnen in die Welt hinauswies, müssen die katholischen Männer des ganzen Erdkreises auf den Plan rufen. Aber man brauche schließlich nicht einmal nach Moskau zu gehen, sagte Kardinal Faulhaber fort, wir sollten uns nur im eigenen Lande umsehen, um zu wissen, welche Stunde heute geschlagen habe. Unter tausenden Beifall schloß er mit den Worten: Tapfer auf dem Plan in der Abwehr der Gottlosen zu sein, sei heute die erste Pflicht aller Katholiken.

### Bischöfsworte an die heutige Jugend

Die katholische Weltkirche ist reich an pulserndem Leben. Überall blüht wieder etwas auf, wenn anderswo vielleicht manches gestorben ist. Überall regt sich wieder neues Leben, wenn anderswo der Schlaf überhand nimmt. Beachtung fand in Frankreich eine feurige Ansprache, die der Kardinal von Lille, der Arbeiterbischof von Paris, Mitte Dezember an die Jugend seines Bistums gehalten hat.

Unsere jungen Leute sollen sich nicht orientieren an den Zeitstrichen des Sportes, unsere Jugend lebe wieder die Kindheit. Die Papste, besonders die sozialen, nehmen wieder mehr die katholischen Zeitungen zur Hand. Unsere Jugend möge sich hüten vor der Lektüre jener, die nichts als Christen des Staates und der Kirche bedrängen oder sogar herunterzuziehen. Unsere katholische Jugend möge immer mehr dafür arbeiten, daß der soziale Frieden und die Versöhnung der Stände sich festsetze! Den christlichen Gedanken verbreiten, überall, das soll Aufgabe unserer heutigen Jugend sein!

### Die katholische Presse in der Gegenwart

Im „Kirchlichen Anzeiger“ für die Erzbischöfe Köln schreibt das erzbischöfliche Generalsekretariat: „In den gewaltigen geistigen Kämpfen der Gegenwart hat nicht zuletzt die katholische Presse hohe Aufgaben zu erfüllen. Wohl umfacht ihre Berichterstattung zunächst das Gebiet, wie das der katholischen Presse; aber sie stellt ihr Berichterstattung niemals in Widerspruch zu den Grundfragen der katholischen Kirche. Überdies läßt

sie sich angelegen sein, über alles zu orientieren, was im Reiche der Kirche und des kirchlichen Lebens den katholischen Christen interessieren muß.

Es ist deshalb durchaus nicht gleichgültig, ob ein auf katholischem Boden stehendes Blatt in die Familie und in die Hände der Kinder und der Jugend kommt, oder ein Blatt, das katholischen Denken und Fühlen ohne redliches Verständnis oder gar feindselig gegenüber steht. Hier gilt das Wort: „Sage mir, mit wem du umgehst und ich will dir sagen, wer du bist.“

Wir erlauben deshalb die Gläubigen, auch unter den heutigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen der katholischen Presse die Treue zu bewahren. Die katholische Presse hat sich von jeher in oft sehr schweren Kämpfen standhaft für die Sache der Kirche und des katholischen Volkes eingesetzt; sie hat dafür nicht selten große Opfer gebracht. Sie ist auch gerade in der Gegenwart eine zuverlässige Vorkämpferin, auf die wir ohne Schädigung der Interessen der Kirche und ohne ernsthafte Bedrohung wichtiger christlicher Volksgüter in Familie und Staat nicht verzichten können.“

### Neuer Abt von St. Peter, Salzburg

Salzburg. An Stelle des zurückgetretenen Erzbischofs von St. Peter in Salzburg, P. Petrus Alois, ist der bisherige Abt - Konventual von Lambach P. Dr. Jacobus Reimer zum Erzbischof von St. Peter ernannt worden. Erzbischof Reimer war im Juli 1929 an Stelle des abgetretenen Abtes P. Alois in Lambach zum Abt ernannt worden.

### CARL NICKELSEN

„Der Photograph“  
Photograph - Gruppenbilder - Vergrößerungen  
Fertigstellung von  
Kodak-Bildern in Spezialtönen  
Erreicht im Jahre 1920  
Seit 1884 im Beruf.

Main St. - der erste Store südlich von  
der Eisenbahn. HUMBOLDT, Sask.

### TABAK

Schicken Sie einen Dollar und Sie bekommen postfrei, ein Pfund unseres Spezial - Feingeschneittenen Zigaretten - Tabaks oder ein Pfund unseres Spezial - Grobgeschneittenen Pfeifen - Tabaks.  
434-434 - 8th Ave. East.  
CALGARY, ALTA.

### Der Gänsehund

Frankfurter Dorfroman von  
Dina Grunberger

(Fortsetzung)

„Sag, Joseph, warum heiratet du denn nicht? A Frau könnt viel dir doch erleichtern. Schau, du bist doch der größte, reichste Bauerndochter.“  
„Sei doch vernünftig, Mutter.“ unterbrach Joseph heftig die Worte der alten Frau.  
„Du mußt nicht zornig werden, Joseph, wenn ich davon rede. Du meinst halt, wegen der Tracht da ging das nichts. Stolz du amal die Bürgermeisters - Runderl in herrliche Kleider gehst, dann läßtst du dich nicht für eine Frau, die dich trägt. Geld hast du grad genug, und die Verlobung ist da.“  
„Ich heirat nicht. Nach dir des halbs kein Kopfzerbrechen.“ unterbrach lächelnd Joseph zum zweiten Male den Redestrom seiner Mutter.  
„Komm jetzt, es wird Zeit, daß wir hinunter gehen, ich will die neuen Verwandten auch begrüßen.“ Schnell ging er der Mutter voraus, hinaus aus der Kammer. Auf der Treppe hielt die Glöcknerin noch, als ihren Knechten am Arme fest.  
„Du, Joseph, tu halt doch noch überlegen, des mit der Runderl. Es war dein Glück.“ flüsterte sie noch.

mal eindrucklich Joseph ins Ohr, dann hingen sie beide die Treppe vollends hinunter.

Am nächsten Tage wurde Joseph schon frühzeitig aus dem Schlummer geweckt. Heftig erschrocken war er zusammengekauert, als plötzlich klägliches Jammern tönderte sich in seine Träume mischten. Einzelne schrille, ohrenzerreißende Klänge, die ganz plötzlich von Zeit zu Zeit grell das flüchtige Gewimmel der überhöhten, ließen ihn entsetzt aus dem Bette herausspringen. Er sah durchs Fenster; unten vor der Haustüre stand die Dorfkapelle und brachte dem Hochzeitspaar den Morgen segens. Erleichtert atmete er auf, als der letzte wimmernde Ton aus des langen Webermischels glänzender Trompete entflohen war und der sehr zweifelhafte Gemurmel des Festkonzertes zu Ende ging. Jetzt war es mit dem Schlaf vorbei. — Joseph lehnte sich über das Fenster hinaus und atmete die reine, frische Morgenluft.

Im Dorfe wurde es nun nach und nach lebendig. Schon fielen wieder vereinzelte Schüsse; unten in der Stube hörte er Peter mit der Mutter sprechen. Er sah auf die Uhr — es war Zeit, daß er loslette machte. Kaum war er fertig, so kam auch schon Peter, ihn abzuholen zum Gang in das Haus der Braut. Aus allen Fenstern lugten neugierige Köpfe hervor, als Joseph mit Peter in der Stube stand.

Schür um und steil sich unter die Tür. Der Glöckner-Joseph kommt das Dorf runter!“ rief die Bürgermeisterin ganz atemlos vor Erregung ihrer Knechte zu, und Runderl tat, schnell, wie ihr geheißen.

Als Joseph am Hause vorüber kam, stand Runderl schon da und zog mit liebendürstigen Händen den breiten Mund bis an die Ohren und schaute in seiner Erwartung die Kommenden an. Die Frau Bürgermeisterin stand hinter dem Fenster; jetzt glaubte sie, würde Joseph herzu auf die Runderl kommen und sie begrüßen, und als sie sah, daß Joseph einen kurzen freundlichen Blick als Begrüßung für genügend hielt, öffnete sie schnell und geräuschvoll das Fenster.

„Meine herzlichste Gratulation!“ rief sie den beiden Brüdern zu und zu Joseph gewendet, fuhr sie fort: „No, wenn gibt uns denn der Herr Bester amol die Ehr? Der Herr Bester wird uns doch a a bißle ausführen.“

Joseph kam nun näher und sprach, vor seiner Adresse die Frau Bürgermeisterin zu besuchen. Er brach er ab. Im Eifer der Rede hatte der Redeflüßler es gar nicht bemerkt, daß er sich in die zählreichen, mit Linde überstrichenen Schattungen befand. Der Scherz hatte ihn gar aus dem Kopf geschwunden, und er sprach, wie ein Mann, der seine dornige Haltung bewahren wollte.

„Im Hause der Braut wurde zuerst vom Herrn Bader begrüßt. Der ehrenwürdige Bürgermeister und die glückseligen Glöcknerin begrüßten ihn. Ein Eindruck nicht, wie ein Herr so rasch als es der Anstand erlaubte, trat er in das Haus zurück.

ihren langen Röden und den breiten Hüften vor. Mit vornehmer Genügsamkeit, so wie er es während seiner Lehrtage in der Stadt von hohen Herren manchmal gesehen, unterließ er sich da und dort huldvoll mit einem oder dem anderen bis Joseph in Sicht kam. Runderl tat, er ihn entsetzt, fuhrte er wie ein Wilder hinaus in den Hof, um ihn zu begrüßen.

„Mein Freund Joseph!“ rief er so laut, daß es noch die Bürgermeisters - Runderl hören konnte, „ich heiße dich im Namen der ganzen Gemeinde willkommen. Möchte es dir in den heimatischen Gefilden gefallen! Uns allen wird der Tag deiner Rückkehr unsterblich bleiben.“

Er war im besten Juge, seine Ansprache möglichst lange auszusprechen, als er hinter sich deutlich einen Geladenen leise murmeln hörte: „No, Reut und Rinner, schaut net, was der Bader an sein schön Spenda nachträgt hat. Der is ja gar fleckel, wie mei Schwarzhäut.“

Da stieß plötzlich des Herrn Dorfbaders wohlüberlegte Rede; jäh brach er ab. Im Eifer der Rede hatte der Redeflüßler es gar nicht bemerkt, daß er sich in die zählreichen, mit Linde überstrichenen Schattungen befand. Der Scherz hatte ihn gar aus dem Kopf geschwunden, und er sprach, wie ein Mann, der seine dornige Haltung bewahren wollte.

Beim Kirchgang war alles erlautet, ob der ungewohnten Bescheidenheit des Herrn Baders — er ließ es sich absolut nicht nehmen, den letzten im Juge zu machen. So blieben die großen Antennestiele auf den Rücken des Festredners selbst den kritischsten Augen verborgen.

Bei Tisch entfaltete sich nochmals ein großes Redetalent. Leider fand aber keine glänzende Unterhaltungsgabe nicht die verdienstvolle Anerkennung und Bewunderung. Im Gegenteil! Der Schmiedebauer schrie ihr sogar böse Wirkung zu. Als derselbe nämlich von einem plötzlichen Unwohlsein befallen wurde, frag er kopfschüttelnd seinen Nachbarn:

„Du, Ganni, wilst du net a schließel? Wenn der Herr sein Maul net hält, muß ich naus, mir wird übel.“

Er aber, dem der Vorwurf galt, ahnte nichts von diesem schwarzen Unfand. Als letzter verließ er hochbefriedigt das Hochzeitshaus und dabei erzählte er noch lange Zeit seiner Gattin von seinen Trümpfen.

„Reißt du, Alte.“ meinte er, die Bauerntümmel haben toll gekostet, wie sie da einen Borgedank von meiner Bildung und meinem Wissen bekamen. Es wird alles brav gehen, wenn sie mich nicht mit Göttern bei der nächsten Wahl zu einem Bürgermeister machen wollen. Demen hab ich heute Heißheit beige.“

Am andern Tage in aller Herrgatur in Peking, Dr. hat im Auftrag des Erzbischofs Constantin Reise durch die von der berührungsmengen heimliche Chinas, sowie die Kommunisten vertrieben gemacht. Persönlich geprüften Christen, diesem gewaltigen Apokalypse christlicher Teilnahme und Solmitteln. Die Reise im Oktober und ging Gansu, Ningxia, Gansu, durch die Provinz viel Missionseigenen Kommunistenvertrieben, durch Kiangsi in zwei eine Zusammenkunft im vorigen Jahre launigten gefangen genommenen Missionären nani und Gefährten. Weitere Reiseetappen Wuhan, Nanjing, Shanghai, Gansu. Ende te Antonutti nach Peking gab dem Vertreter folgenden richt für die Presse: „Es ist nicht leicht, dicken und allumfassen über die Katastrophe über die fruchtbarsten schelmas niedergebungs längs des Jangtse man sich eine Schicksal des tiefsten Chinesen stelle man sich ein, desens der Größe das überflutet dem die Erde für verloren ist. Zahllose wirtschaftliche und duction sind zerstört, mer unbrauchbar, tausende von Angestellten von den Fluten von der durch Epidemien nach Schicksal trägt die Zahl der Millionen, von denen ohne Heim sind kleinen Booten Strohhütten haufenpunkt des Elends Winter. Man muß man die Ausföhrdeten Massen in überdeckt. Und den des letzten anges noch nicht gelte Lage durch die panischen Konflikte rei und die Konverbänden, die sterner und zahlreich vermehren und tet. Die domarbeitlosen Massen zwischen Glend 1 Bankrottum. Sich eher das let

gottfrüh lief er zur Frau Bürgermeisterin und teilte ihr im Vertrauen mit, daß sein Freund Joseph ganz ernste Absichten auf ihre Runderl hatte. „Ich habe ihn ein wenig auf die Schönheit der Jungfer Runderl aufmerksam gemacht, und er war von meinem Pläne gleich hochbegeistert. Die Jungfer Runderl hat die besten Aussichten auf einen Freund Joseph. Er verläßt sich dabei viel auf mich und ich weiß, was ich zu sagen habe.“

Schmunzelnd hatte die Frau Bürgermeisterin eine große glatte Zwetschgenschmups und legte sie dem Bader in den Arm.

„Reißt euch gut schmecken, es kommt scho mehra noch.“ „Runderl!“ rief sie dann hinaus in die Küche, „hol amol schnell die große Gartourst, die droben in der Kammer hängt.“ — So, die bringen Sieher Frau mit kam, fuhr sie fort, zum Bader gewendet.

Strahlend nahm der Bader die Gartourst in Empfang, sich zum kleinsten verabschiedend, um die letzten Genüsse unter Verabschiedung und Kiesel zu bringen.

Unter der Türe rief ihm die Frau Bürgermeisterin noch einmal zurück.

„Herr Bader, wie wärs dann, mögen S denn net amol morgen nachmittags Ihren Kaffee bei uns trinken? Vielleicht veracht Sie Freund Joseph a net a gute Schalk Kaffee!“

Als Herr Bader am andern Morgen in der Herrgatur in Peking, Dr. hat im Auftrag des Erzbischofs Constantin Reise durch die von der berührungsmengen heimliche Chinas, sowie die Kommunisten vertrieben gemacht. Persönlich geprüften Christen, diesem gewaltigen Apokalypse christlicher Teilnahme und Solmitteln. Die Reise im Oktober und ging Gansu, Ningxia, Gansu, durch die Provinz viel Missionseigenen Kommunistenvertrieben, durch Kiangsi in zwei eine Zusammenkunft im vorigen Jahre launigten gefangen genommenen Missionären nani und Gefährten. Weitere Reiseetappen Wuhan, Nanjing, Shanghai, Gansu. Ende te Antonutti nach Peking gab dem Vertreter folgenden richt für die Presse: „Es ist nicht leicht, dicken und allumfassen über die Katastrophe über die fruchtbarsten schelmas niedergebungs längs des Jangtse man sich eine Schicksal des tiefsten Chinesen stelle man sich ein, desens der Größe das überflutet dem die Erde für verloren ist. Zahllose wirtschaftliche und duction sind zerstört, mer unbrauchbar, tausende von Angestellten von den Fluten von der durch Epidemien nach Schicksal trägt die Zahl der Millionen, von denen ohne Heim sind kleinen Booten Strohhütten haufenpunkt des Elends Winter. Man muß man die Ausföhrdeten Massen in überdeckt. Und den des letzten anges noch nicht gelte Lage durch die panischen Konflikte rei und die Konverbänden, die sterner und zahlreich vermehren und tet. Die domarbeitlosen Massen zwischen Glend 1 Bankrottum. Sich eher das let

## Chinas M

Von Dr. Antonutti

Der Sekretär der gatur in Peking, Dr. hat im Auftrag des Erzbischofs Constantin Reise durch die von der berührungsmengen heimliche Chinas, sowie die Kommunisten vertrieben gemacht. Persönlich geprüften Christen, diesem gewaltigen Apokalypse christlicher Teilnahme und Solmitteln. Die Reise im Oktober und ging Gansu, Ningxia, Gansu, durch die Provinz viel Missionseigenen Kommunistenvertrieben, durch Kiangsi in zwei eine Zusammenkunft im vorigen Jahre launigten gefangen genommenen Missionären nani und Gefährten. Weitere Reiseetappen Wuhan, Nanjing, Shanghai, Gansu. Ende te Antonutti nach Peking gab dem Vertreter folgenden richt für die Presse: „Es ist nicht leicht, dicken und allumfassen über die Katastrophe über die fruchtbarsten schelmas niedergebungs längs des Jangtse man sich eine Schicksal des tiefsten Chinesen stelle man sich ein, desens der Größe das überflutet dem die Erde für verloren ist. Zahllose wirtschaftliche und duction sind zerstört, mer unbrauchbar, tausende von Angestellten von den Fluten von der durch Epidemien nach Schicksal trägt die Zahl der Millionen, von denen ohne Heim sind kleinen Booten Strohhütten haufenpunkt des Elends Winter. Man muß man die Ausföhrdeten Massen in überdeckt. Und den des letzten anges noch nicht gelte Lage durch die panischen Konflikte rei und die Konverbänden, die sterner und zahlreich vermehren und tet. Die domarbeitlosen Massen zwischen Glend 1 Bankrottum. Sich eher das let